An anderer Stelle hieß es, die LDP gehe dazu über, „stärker Kritik an Maßnahmen des Staatsapparates zu üben".

Der Bericht stellte abschließend fest: „Die Vorgänge in Polen und Ungarn haben die schwankende bzw. feindliche Haltung noch verstärkt."

Politbüromitglied Matern wurde im April 1957 über „unklare bzw. feindliche Auffassungen in der LDP" und von „einer falschen Linie der zentralen Parteileitung" informiert, die darauf hinauslaufe, „die LDP unbedingt zahlenmäßig zu verstärken".

Die Auswahl der Zitate aus SED-internen Einschätzungen ist repräsentativ für die Zeit von Anfang der 50er Jahre bis zur Wende 1989. Sie entlasten die LDP-Führung nicht von feigem Opportunismus, moralischem Versagen und politischer Schuld. Sie belegen auf besondere Weise

- das in der LDP organisierte SED-kritische Potential;
- die Unsinnigkeit der Behauptung, LDP-Mitglieder seien nicht nur „Blockflöten" gewesen, sondern hätten aufgrund ihrer Mitgliedschaft in einer „SED-nahen Organisation" Privilegien genossen;
- daß, was einzelne Mitglieder und LDP-Verbände (Ortsgruppen, Arbeitskreise, Kreisvorstände usw.) angeht, unterschieden werden muß zwischen verbalen politischen Bekenntnissen und alltäglichem Verhalten;
- Bemühungen, „DDR-Legalität" bis an ihre Grenzen auszureizen; das bezieht sich auf Gesetze und Vorschriften und noch mehr auf ungeschriebene politische Regeln und Verfahrensweisen;
- daß LDP-Mitglieder, um elementare Lebenserfordernisse sicherzustellen, in zahlreichen Gremien (u. a. in der Nationalen Front) mit der SED notwendigerweise zusammenzuarbeiten.

Die in der LDP stets vorhandene demokratische Grundstimmung gewann mit Gorbatschow allmählich reformpolitische Konturen und ließ die Partei im Herbst 1989 zu einem Wegbereiter der Wende werden.

gezeichnet: Dr. Schmieder

Bonn, 11.12.1992

4. *Hans-Hermann Hertle: Funktion und Bedeutung der Massenorganisationen in der DDR am Beispiel des FDGB (Manuskriptfassung)*

I.

Zur Absicherung ihres Herrschaftssystems und bei der Durchsetzung ihrer Politik stützte sich die SED neben den Blockparteien auf ein Netz von Massenorganisationen – wie z. B. den FDGB, die FDJ, den DFD, die DSF, den DTSB, die Volkssolidarität, die GST u. a. –, die alle sozialen Gruppen und Schichten der Gesellschaft entlang ihrer sozialen, kulturellen,

wissenschaftlichen, sportlichen u. a. Interessen organisierten bzw. organisieren sollten.

Das weitverzweigte Kapillarennetz der Massenorganisationen in die Tiefen und Verästelungen der Gesellschaft machte sie für die SED als Transmissions- und Kontrollorgan und für das MfS als Informationsbeschaffungs- und Beeinflussungsinstrumente besonders attraktiv; jede durch sie erhaltene Information mußte zudem nicht mit eigenen Mitteln erarbeitet oder wie im Falle des MfS konspirativ erspäht werden.

Politische Ideologie- und Verhaltenskontrolle in ihren vielfältigen Formen und im organisierten Zusammenspiel zwischen der SED, den Massenorganisationen und dem MfS war im SED-Herrschaftssystem das funktionale Äquivalent zur Intermediarität autonomer gesellschaftlicher Organisationen und politischer Institutionen in pluralistisch verfaßten westlichen Demokratien und eine wesentliche Bestandsbedingung der kommunistischen Diktatur.

Entgegen Tendenzen in der westdeutschen DDR-Forschung vor 1989, dem FDGB eine wachsende Bedeutung als eigenständiger Interessenorganisation („interest group“) im politischen System der DDR zuzuschreiben, möchte ich im folgenden die These belegen und zur Diskussion stellen, daß der FDGB in seiner Hauptfunktion auf Transmission und Kontrolle ausgerichtet war, und entsprechend von einer wie auch immer gearteten „Interessenorganisation“ in seinem Zusammenhang kaum die Rede sein kann.

II.

Zunächst zur Steuerung des FDGB durch die SED: Der FDGB war mit 9,6 Millionen Mitgliedern nicht nur die größte Massenorganisation der SED, sondern mit seiner nahezu totalen Erfassung aller Beschäftigen (9 613 059 Mitglieder; Organisationsgrad 1989: 97,4 Prozent; am 1. Januar 1989 waren exakt 207 356 Beschäftigte nicht im FDGB organisiert) zugleich die wichtigste.[1] Mit seiner Präsenz in allen Betrieben und Verwaltungen, 351 792 FDGB-Gruppen, 25 403 Abteilungsgewerkschaftsorganisationen, 47 477 Betriebsgewerkschaftsorganisationen[2], 1 698 Kreisvorständen der Fachabteilungen, 237 FDGB-Kreisvorständen, 211 Bezirksvorständen der Fachabteilungen und 15 FDGB-Bezirksvorständen verfügte der FDGB von den Betrieben bis in die Bezirke über den dichtesten, flächendeckendsten politischen Apparat der DDR, mit den annähernd einer Milliarde Mark Einnahmen alleine aus Mitgliedsbeiträgen größten jährlichen Finanzetat und mit 16 250 hauptamtlichen Kadern (1987) über die meisten politischen Funktionäre aller Massenorganisationen.

1 Vgl. Bundesvorstand des FDGB/Abteilung Organisation, Statistische Übersichten. Ergebnisse der Gewerkschaftswahlen 1989, o.O. (Berlin-Ost), o.J. (1989), S. 3

2 Vgl. ebd.